



Impulse für alle, die sich eigenständig auf den Weg nach Haltern machen...

1. Geht doch... los (vor dem Start)

Wenn möglich, schauen Sie sich das Video an:

<https://www.youtube.com/watch?v=tmPQ7YGZ-Sg>



Pilgern ist: „losgehen, um anzukommen bei sich selbst“

- Welche große Fragen stellen sich mir in meinem Leben?
- Vor welcher „inneren Wegkreuzung“ stehe ich gerade?
- Welche Menschen trage ich mit in meinem Herzen? Für wen möchte ich heute besonders beten?

2. Geht doch... auch anders (unterwegs 1)

Christian Hennecke – Mit leichtem Gepäck

Es gibt wohl kaum ein Bild, das dies so schön ausdrückt wie die Wandermetapher: Auf dem Weg durch die Zeit, auf dem Weg zum Ziel sind Glaubende immer im Wandern. Der Hebräerbrief beschreibt dies sehr aussagekräftig:

Aufgrund des Glaubens gehorchte Abram dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte. Und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Aufgrund des Glaubens siedelte er im verheißenen Land wie in der Fremde und wohnte mit Isaak und Jakob in Zelten, denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat. (Hebr 11,9)

Und dieses Wandern ist ja begründet darin, dass die eigentliche Heimat, der eigentliche Raum der Freiheit und Herrlichkeit, auf Sehnsucht hin gesucht wird, während der gegenwärtige Lebensraum ein „Zelt“ ist, eine provisorische Heimat ist, die immer wieder neu aufgebaut und abgebaut wird. Wir leben als Glaubende und Suchende in unserer Gegenwart deswegen eigentlich konstitutiv in der Fremde. [...]

Wie stark dies in den ersten Glaubenden präsent war, drückt sich in der Namensgebung kirchlicher Gemeinschaften aus. Sie hießen „paroikia“, und das deutsche Wort der Pfarrei stammt von daher. „Paroikia“ aber meint „in der Fremde sein“. Das schließt nicht aus, sich ganz und gar in seinem Umfeld zu beheimaten, ganz und gar sich leidenschaftlich zu engagieren, aber es belegt die merkwürdige Wandersituation der Glaubenden: Sie sind nicht mit einer Kultur, einer Zeit, einem Volk oder einer

Gesellschaftsform untrennbar verknüpft, sie sind auch nicht fixiert auf eine bestimmte Gestaltform des christlichen Glaubens: einer Form von Gemeinde oder Kirche – sondern eher geht es darum, auf der Wanderung zum ersehnten Ziel immer wieder neu zu fragen, wie und welches Zelt des Glaubens hier aufgestellt werden kann. [...]

Denn entscheidend ist nicht die Form, der Ort, die Menge, sondern wesentlich bleibt die Erfahrung, dass der Raum der Christusgegenwart und seiner Liebe aufscheint und die sehnsüchtige Hoffnung der Welt befeuert.

(aus: Christian Hennecke, Glauben mit Vision. Sieben kraftvolle Impulse für Dein Leben, Gütersloh 2018.)

- Die Wandermetapher ist uns Gläubigen ins Stammbuch geschrieben.
An welchen Stellen muss sich unsere Kirche meiner Meinung nach „bewegen“?
- Kirche befindet sich momentan in einem Veränderungsprozess – sie verändert ihre Form, ihren Ort, ihre Menge... Was ist für mich wesentlich für eine zukunftsfähige Kirche und wie kann ich mich einbringen?
- Wie kann „in der Fremde“ etwas von Gottes Liebe aufscheinen? Was kann ich beitragen?

3. Geht doch... gar nicht mehr (unterwegs 2)

Wenn möglich, schauen Sie sich das Video an:

<https://www.youtube.com/watch?v=ralsKCbfjA>



Der Astronaut Alexander Gerst blickt aus dem Weltall auf unseren Planeten Erde und formuliert eine nachdenkliche Botschaft an seine späteren Enkelkinder:



„Liebe Enkelkinder... ich hoffe sehr für euch, dass wir noch die Kurve kriegen und ein paar Dinge verbessern können. Und ich würde mir wünschen, dass wir bei euch nicht als die Generation in Erinnerung bleiben, die eure Lebensgrundlage, egoistisch und rücksichtslos zerstört hat. Ich bin mir sicher, dass ihr die Dinge inzwischen, sehr viel besser versteht, als meine Generation und wer weiß, vielleicht lernen wir ja auch noch was dazu.“

Auch wir Christen sind dazu aufgerufen, die Schöpfung zu bewahren.

- Welchen Beitrag zum Klimaschutz kann ich ganz konkret leisten?
- An welchen Stellen müssen wir als Gesellschaft etwas dazulernen?
- Welche Botschaft würde ich gerne an meine „Enkelkinder“ senden?

4. Geht doch... endlich! (am Ziel)

Gebet zur Ankunft (Frère Roger, Taizé)

Jesus Christus,
in uns lässt sich eine Art innere Stimme vernehmen und diese Stimme ist bereits unser Gebet.

Wenn unsere Lippen stumm bleiben – unser Herz lauscht dir und spricht auch zu dir.

Ganz überrascht stellen wir manchmal fest, dass du auf geheimnisvolle Weise in uns bist.

Auferstandener, du sagst zu jedem: Überlass dich in aller Einfachheit dem Leben meines Geistes in dir, dein geringer Glaube genügt, nie und nimmer verlasse ich dich.

Darauf vertrauen wir und bitten Dich um Deinen Segen,
für uns, unseren Lebensweg und die Menschen, die wir im Herzen tragen. Amen.